

Nico schreibt: Dabei ging es hier um nichts mehr. Beide Mannschaften waren für die Playoffs qualifiziert, aber im Laufe der Saison hat sich eine richtiggehende Fehde zwischen den favorisierten Potsdamern und Antons Oranienburger Team entwickelt. Vielleicht war es auch so ein David-gegen-Goliath-Ding, denn die Spieler aus der Hauptstadt überragten ihre Gegner locker um einen Kopf. Und dass, obwohl Anton mit seinen 1,80 m für einen Fünfzehnjährigen keineswegs klein war. Von seinen meist noch ein paar Zentimeter höher aufragenden Mitspielern ganz zu schweigen.

*demonHunter97:
Unleash the beast!!!!
Hier kommt die Bestie ...*

»Was machst du nur, Junge?«, brummte Herr Ribbentrop, als er die Tür der Umkleidekabine hinter sich schloss.

»Tut mir leid«, war alles, was Anton herausbrachte. Im leeren Raum klang seine Stimme viel zu laut. Der Dampf aus der Dusche legte sich langsam. Handtuch und Hirn fühlten sich ganz klamm an. Er wusste nicht, was mehr schmerzte: sein Auge, seine Nase, sein Knie oder sein Schädel.

»Schau mich an, wenn ich mit dir rede!«, sagte sein Trainer und trat näher. Seine Stimme klang ernst und besorgt.

Als Anton den Kopf hob, war er froh, durch die Plastiktüte mit dem zerstoßenen Eis das enttäuschte Gesicht von Herrn Ribbentrop nicht richtig erkennen zu können. So wirkte der massige Körper nur wie ein Kaleidoskop aus Bauch und Glatze, Schnäuzer und rot glänzendem Trainingsanzug.

»Hast du Stress?«, fragte der Trainer knapp.

»Nee, läuft alles.« Die ganze Sache war Anton ziemlich unangenehm. Zum Glück waren die anderen Jungs schon abgehauen.

Herr Ribbentrop: Antons Basketballtrainer, der wegen seines Schnäuzers und seines Bauches auch als Walross durchginge

»Und warum bist du dann ausgetickt? Normalerweise bist du doch nicht so.« Herr Ribbentrop runzelte die Stirn. »Anton, ich habe dich für die Landesauswahl vorgeschlagen und wollte dich nächste Saison in die U18 stecken. Was, wenn die Scouts von Alba da waren? Dann kannst du dir das verdammte Leistungszentrum in Berlin abschminken!«

»Darüber wollte ich eh noch mal mit Ihnen reden«, wich Anton aus. »Ich bin ständig verletzt – da wird das doch sowieso nichts. Und ich weiß auch gar nicht, ob ich das alles noch will.« Hoffentlich gab sich der Trainer mit seiner Antwort zufrieden!

Herr Ribbentrop musterte Anton nachdenklich. »Okay, darüber reden wir noch. Jetzt komm erst mal wieder runter und auf die Beine, Junge. Wenn deine Eltern mitkriegen, dass sich ihr Sohn nach dem Spiel mit der halben gegnerischen Mannschaft prügelt, legen die uns beide übers Knie.« Seine Mundwinkel verzogen sich zu einem aufmunternden Grinsen.

»Ich weiß doch auch nicht, was los war«, sagte Anton tonlos. »Die Typen hatten mich das ganze Spiel über auf dem Kieker.«

»Klar hatten die das. Du bist unser bester Spieler. Wäre ich ihr Trainer, hätte ich das genauso gemacht.« Der Trainer zögerte. »Na, bis auf das Nasebrechen vielleicht.«

Anton musste lachen. »Aua, das tut weh. Ich glaube, eine Rippe hat's auch erwischt.«

Herr Ribbentrop hockte sich vor ihn und nahm ihm den Eisbeutel aus der Hand. Anton musste bei diesem Anblick an ein großes, gutmütiges Nilpferd denken. Während der Trainer sich Antons Gesicht anschaute, murmelte er vor sich hin: »Das Auge wird wahrscheinlich nicht weiter anschwellen und die Nase wieder gerade anwachsen. Der Sani glaubt nicht, dass du ins Krankenhaus musst. Ich hatte übrigens nicht den Eindruck, dass du ganz bei dir warst, als ich dir den Zinken gerichtet habe.«



»Vielleicht hab ich eine leichte Gehirnerschütterung oder so?«

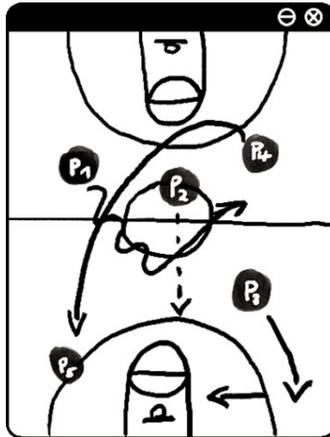
»Kann sein. Jedenfalls hast du jetzt eine Weile Zeit, dich auszukurieren. Die werden dich wahrscheinlich für die halben Play-offs sperren.«

»Aber das ist total unfair!« Anton sprang auf, Adrenalin pumpte mit einem Mal heiß durch seinen Körper. »Warum sperren die mich? Der Typ hat doch angefangen.«

»Trotzdem kriegt er für das Foul nur ein oder zwei Spiele«, stellte der Trainer nüchtern fest. »Deine Aussetzer konnte ich zumindest nicht mehr zählen.«

»Oh ...«

»Im Spiel warst du ja schon immer mit ganzem Herzen bei der Sache, aber das heute war neu. Vielleicht redest du mal mit deiner Mutter darüber. Sie wartet übrigens vor der Halle. Hab ihr gesagt, du bist gestürzt. Vielleicht sollte sie morgen besser keine Zeitung lesen.« Der Trainer gab Anton eine lasche Ohrfeige und wuchtete sich hoch. »Mach einfach mal ein bisschen ruhiger! Hast du dir verdient.«



*Nico schreibt:
Herr Ribbentrop sollte mal
lieber diesen Zug das nächste
Mal wählen ...*

Als Herr Ribbentrop gegangen war, saß Anton noch eine Weile reglos da. Anstatt sich anzuziehen, starrte er auf die gegenüberliegende Wand. Aus dem schmalen beschlagenen Spiegel, der dort hing, blickte ihm ein Junge entgegen, der bis vor zwei Stunden das vielversprechendste Talent Brandenburgs gewesen war: schmale, athletische Figur, braune Locken, ein längliches, feines Gesicht. Die grünen Augen blickten traurig zurück. Er erkannte sich selbst nicht wieder, alles war verschwommen und fremd.

Brandenburg:
ehemals auf dem
Territorium der DDR
liegendes, naturreiches
Bundesland im Nordosten
Deutschlands

»Da bist du ja!« Seine Mutter winkte ihm schon von Weitem. Perfekt zurechtgemacht wie immer lehnte sie am Familienkombi, der allein auf dem großen Parkplatz stand und sich nahtlos in die graubraune Herbstbrühe einfügte.

Anton seufzte. Widerwillig humpelte er mit seiner Sporttasche über der Schulter auf die zierliche Frau zu. Den Kopf eingezogen und die Hände in den Taschen ließ er ihre Umarmung über sich ergehen.

»Mama, du sollst mich doch nicht abholen. Ich kann mit dem Zug fahren. Der Verein bezahlt die Fahrkarte.«

Annette Thiele löste sich von ihrem Sohn, um die Schwellung an der Schläfe und die geklammerte Platzwunde über dem Nasenbein in Augenschein zu nehmen.

Sie sog scharf Luft ein. »Meine Güte, Anton, das sieht ja schlimm aus. Du musst wirklich besser auf dich aufpassen. Tut es weh, mein armer Schatz?« Sie strich ihm über die Wange und Anton zuckte zurück. »Also ehrlich – da kannst du ja gleich zum Kickboxen gehen statt zum Basketball.«

»Mama ...«

Annette Thiele: Antons Mutter. Informatikerin für einen großen Konzern. Die Perfektionistin hat vor Jahren in Berlin an einem bedeutenden Projekt gearbeitet, das sie nach der Geburt von Antons Schwester verließ.

*Eddy schreibt:
Helikoptermutti im Einsatz.
Immer in Bereitschaft.*



»Wir fahren jetzt in die Notaufnahme, um das abzuklären.«

»Mama, bitte ...«

»Jetzt gibt mir erst mal die Tasche, dann ...«

»Verflucht, Mama!«, schrie Anton und ließ seine Tasche krachend auf den Boden fallen. »Ich bin fünfzehn, verdammt. Weißt du eigentlich, wie peinlich das ist, wenn du mich überall hinfährst und abholst und anrufst, wenn ich mal zehn Minuten zu spät bin? Ich bin kein Kind mehr.« Ohne zu wissen, woher die Wut plötzlich erneut kam und die Tränen, die mit dem Regen über sein Gesicht liefen, schnappte sich Anton die Tasche und rannte Richtung Bahnhof. Obwohl an diesem nassen Sonntagabend im Oktober keine Menschenseele vor die Tür ging und die Jalousien bereits heruntergelassen waren, hatte er das Gefühl, von tausend Augen angestarrt zu werden.

»Liebling, nimm wenigstens einen Schirm!«, rief ihm seine Mutter nach. Doch Anton hörte sie nicht mehr.

Tropfend saß er im Fahrradabteil des Zuges. Wenigstens hatte er hier seine Ruhe, denn bei dem Wetter fuhr niemand Rad. Anton gähnte und schaute in die Dämmerung hinaus. Hinter dem nassen Fenster zogen die Lichter der fernen Dörfer wie ins Meer gefallene Sternschnuppen vorüber. Mit dem Finger folgte er den Regentropfen auf dem verkratzten Glas, bis sie einer nach dem anderen verschwanden. Krächzender Lärm aus den Lautsprechern ließ ihn aufschrecken. 25 Minuten blieben bis zum Zehdenicker Bahnhof und noch einmal so lange, bis nach Hause, wo seine Eltern wahrscheinlich ein ernstes Gespräch führen wollten, während seine kleine Schwester in ihrem Zimmer ein schiefes Lied auf ihrer Gitarre klimperte, damit sie den Streit nicht hörte.



*TechNo schreibt:
Was ist das für 1 Bullshit!? So
Dinger sind ja heute noch
nicht aufm Markt!*

*TechYes schreibt:
Wenn die für einen
Techkonzern arbeitet, ist das
wahrscheinlich ein Prototyp
oder so. Nicht auf dem Markt,
heißt nicht, dass so Zeug
nicht existiert!*

Zehdenick:
*brandenburgische
Kleinstadt im Landkreis
Oberhavel; ca. 14.000
Einwohner; früher bekannt
für Kanonenkugeln und
Ziegelsteine, heute für
abblätternde Fassaden*

Eine Chatbenachrichtigung seiner Smartwatch riss Anton aus seinen Gedanken. Die höllisch teure Uhr war die einzig sinnvolle Prämie, die seine Mutter jemals von ihrer Firma bekommen hatte. Auf Knopfdruck projizierte sie eine virtuelle Tastatur auf seinen Unterarm.

>>Nico: Hey, Anton! Glückwunsch zum Buzzer Beater. Dein siebter diese Saison. Noch einer mehr und du hast den Vereinsrekord geholt!

>>Anton: Danke, Mann, aber der Rest ist nicht so gut gelaufen.